

***Predigt: Himmelfahrt/ Michael Paul Thema: Der Himmel spiegelt sich auch in einer Pfütze***

PredigtText: Apg.1,3-11

<sup>3</sup>Jesus zeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

<sup>4</sup>Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt; <sup>5</sup>denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

<sup>6</sup>Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? <sup>7</sup>Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; <sup>8</sup>aber **ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein** in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

<sup>9</sup>Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. <sup>10</sup>Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. <sup>11</sup>Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Liebe Schwestern und Brüder, das Fest „Christi Himmelfahrt“ hat eine viel größere Bedeutung für uns Christen, als wir oft meinen. Denn dieses Fest stellt uns Fragen, die wir nie aus dem Blick verlieren dürfen: „**Wo ist der Himmel?**“ Ist eine Frage. Und eine Zweite: „**Wann kommt der Himmel?**“

Die holländische Jüdin Etty Hillesum stellt die Frage nach dem Himmel. Wo und wann: Himmel? Die Nazis erniedrigten, quälten damals, 1940 die Juden auch in Holland. Sie engten ihre Wege ein. Juden durften diese Wege nicht verlassen. Sie erniedrigten die Juden bis auf's Blut. Für den Himmel scheint da wenig Platz zu sein. Wo ist der Himmel und wann kommt er? Aber die Jüdin **Etty Hillesum** schreibt das Erstaunliche: „Zum Erniedrigen braucht es immer zwei. Einer, der erniedrigt, und einer, den man erniedrigen will, und vor allem: der sich erniedrigen lässt. Wenn Letzter fehlt, dann ist die passive Seite gegen jede Erniedrigung immun, dann lösen sich die Erniedrigungen in Luft auf... Ich radelte heute Morgen die Straße in Amsterdam entlang, genoss den weiten Himmel am Stadtrand und atmete die frische, nicht rationierte Luft ein. Und überall Schilder, die den Juden die Wege in die freie Natur versperrten. Aber über diesem Teil des Wegs, der uns noch bleibt, erstreckt sich auch der gesamte Himmel. Man kann uns nichts anhaben, man kann uns wirklich nichts anhaben.“ (soweit Etty Hillesum) Der Himmel ist auch auf beengten

Wegen, in erniedrigenden Situationen. Haben wir einen Blick dafür?

Ja, wo ist der Himmel und wann kommt er? Die Jünger fragen den scheidenden Jesus: „**Wann wirst Du das Reich für Israel aufrichten?**“ Der Auferstandene steht vor ihnen. 40 Tage lang nach Ostern zeigte er sich seinen Jüngern in mehreren Erscheinungen. Man könnte meinen: Sie sehen doch schon den Himmel in diesem Auferstandenen. Jesus, ihr Herr, lebt! Der Tod hat nicht das letzte Wort. Nirgendwo mehr allein, weil Jesus ja sagt: „Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ Und trotzdem fragen die Jünger: „**Wann wirst Du das Reich für Israel aufrichten?**“

Man kann den Himmel sehen auf abgegrenzten, eingezäunten Wegen. Wie die Jüdin Etty Hillesum, die den ganzen Himmel sieht mitten in ihren Erniedrigungen. Eine Frau im Johannesstift sagte zu mir: „Ja, mein Mann ist letztes Jahr gestorben. Und hier bin ich oft allein. **Aber ER ist bei mir.**“ Ein schwedisches Sprichwort heißt: „Der Himmel spiegelt sich auch in einer Pfütze.“ Aber umgekehrt kann es auch sein: Menschen leben in Freiheit und Wohlstand. Sie machen gute Erfahrungen. Und dennoch sehen sie den Himmel nicht. Da sagte eine junge Mutter zu mir: „Ich müsste jetzt doch eigentlich glücklich sein. Endlich ist mein Kind da und es ist gesund. Aber plötzlich, in meinem Glück, überfällt mich die Angst: Mein Kind könnte ja krank werden, sterben.“ Unglücklich im größten Glück! Das gibt es oft, wenn wir den Himmel aus dem Blick verlieren, wenn wir unsere Herzen an die Welt, das Heute hängen.

„**Wann wirst Du das Reich für Israel aufrichten?**“ Israel erlöst von Rom, Erniedrigung, Krieg und Schwert, Tod und Gefängnis. Die Frage ist natürlich angesichts des Krieges brandaktuell. Israel, mein Volk, meine Familie, ich. Himmel. Freiheit. Ende der Leiden.

Ich weiß nicht, wie viele von uns mit der Antwort Jesu zufrieden sind: „**Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat.**“ Das **Wann des Himmels** wird in der Bibel oft erfragt und nie eine Antwort gegeben. Gott allein hat die Macht und das Sagen über das Wann. Geduld, Vertrauen, Loslassen, Sich-Öffnen. Darum auch diese vielen Gleichnisse, die von der **Wachsamkeit** handeln. Wenn man die Stunde nicht kennt, in der der Dieb ins Haus einbricht, muss man auf der Hut sein, wachsam sein. Der Dieb ist der wiederkommende Herr. „**Wachet und betet. Denn ihr wisst weder Zeit noch Stunde.**“ **Wachsamkeit als Grundhaltung christlicher Existenz** in dieser Zeit, in der wir leben zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Christi. Das bedeutet zum Einen, dass wir nicht aufgehen in dem Hier und Jetzt, dass wir von dem jetzigen Leid oder der jetzigen Freude uns nicht abhängig machen. Den Blick freihalten auf Gott hin, ihn suchen, beten, sich öffnen für seine Weisung, sein Heil, den Zeichen in seiner Schöpfung.

Wachsamkeit heißt: Offenheit für das Gute, die Wahrheit, für Gott, mitten in dieser oft unerklärlichen Welt. Sie bedeutet, dass der Mensch mit aller Kraft und

großer Nüchternheit das Rechte zu tun sucht, dass er nicht nach seinen eigenen Wünschen lebt, sondern nach der Wegweisung des Glaubens.

Aber das ist noch nicht genug. Jesu Antwort kurz vor seiner Himmelfahrt geht weiter. Das Entscheidende kommt nämlich noch: „**Und ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.**“

**Kraft.** Es hilft uns gar nichts: All die Appelle – Du sollst, wir müssten –, all unsere guten Vorsätze. Und wären wir nur auf unsere Wachsamkeit angewiesen, würde, würden wir doch bald mit den Jüngern im Garten Gethsemane einschlafen in den Taurigkeiten und Krisen dieser Welt. Aber Jesus verheißt seinen Christen eine besondere Gabe: Die Kraft des Heiligen Geistes. Im Johannes-evangelium sagt Jesus: „**Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.**“ Joh.16,7

Der Tröster ist der Heilige Geist. Himmelfahrt wirkt das Kommen des Trösters, der Kraft, die wir nicht aus uns selbst haben.

Jesu lässt seine Jüngerinnen und Jünger nicht alleine. Der Heilige Geist hilft Gläubigen in Pfützen den Himmel zu sehen. Plötzlich können Menschen glauben. Mir fallen da unsere Flüchtlinge ein. Ich begleite sie oft auf die Gerichte, wenn sie ihre Verhandlung zum Asyl haben. Und vor der Verhandlung bitten sie, alle tun das: „Würden Sie noch einmal für uns beten.“ Glauben: Da ist einer. Ich bin nicht allein vor Gericht. Und dann stehen wir da, während mancher Anwalt seine Augen verdreht und denkt: „Was soll das Gebet jetzt? Der muss sich konzentrieren, Worte finden, klug vorgehen.“ Aber Ihr Lieben, die Kraft Gottes zeigt sich nicht zuerst in Selbstbewusstsein, Stärke. Sondern in offenen Herzen, im Blick nach oben, im kindlichen Vertrauen: „Abba, lieber Vater!“

Und Jesu Worte an Himmelfahrt gehen weiter: „**Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem...und bis an das Ende der Welt.**“ Ihr werdet sein, nicht: Ihr sollt sein. Futur. Diese Kraft wirkt Zeugenschaft. Nicht wir sollen machen. Der Geist wird es tun! Natürlich tut der Heilige Geist nicht etwas ohne uns oder sogar gegen uns. Wenn wir uns sperren, wird der Geist uns nicht zwingen. Doch wenn wir uns öffnen, Christus öffnen, dem Gebet, seinem Wort öffnen. Wenn wir seine Liebe in unsere Herzen lassen, uns von seinem Vergeben täglich tragen lassen, wenn wir aus seiner Nähe, seinem Da-Sein vertrauend schöpfen, dann werden wir auch seine Zeugen sein, ob wir es merken oder nicht. Und manchmal sind wir seine Zeugen gerade in schwachen Momenten.

Eine Frau erzählte mir von der Trauerfeier einer verstorbenen Freundin. Sie sagte: „Da war kein Pfarrer, kein Hoffnungstext, geschweige denn eine Bibel. Da war nicht einmal ein Gebet. Und dann wurde die Urne einfach in das Grab gesenkt. Ohne Worte, ohne Trost. In diesem Moment, - ich konnte gar nicht anders -, sagte ich: „Lasst uns doch noch das Vaterunser miteinander beten!“ Alle schauten mich an. Mir zitterten die Knie. Ich fragte mich auch, ob ich das richtig

mache. Aber danach sagte jemand zu mir: „Danke. Das war für mich so wichtig!“

„**Ihr werdet meine Zeugen sein...**“ Zeuge. Im Griechischen heißt das Martyros. Wir kennen das Wort ja auch: Märtyrer. Bei uns sind aus dem einfachen Wort Zeugen die Blutzeugen geworden, die, die mit ihrem Tod Christus bezeugen. Aber ursprünglich sind damit natürlich erst einmal alle Christen gemeint, die mit ihrem Leben Christus bezeugen. „Ihr werde meine Zeugen sein.“, sagt Jesus ja. Nicht die Zeugen von Kirche, Gemeinden, der guten Sache oder was auch immer. Christi Zeugen. Zeugen des Auferstandenen und Lebendigen. Zeugen dafür, dass Gott diese Welt nicht verwirft, dass er – wie Jesus es gelebt hat – keinen aufgibt, keinen Gerechten und keinen tief gefallenen Sünder, dass es für jeden die Möglichkeit gibt, neu anzufangen. Dass es Neuanfänge in Beziehungen gibt, weil er auch zu Dir sagt: „Ich bin dein Gott! Rufe mich an, so will ich Dich erretten.“ Vielleicht sind wir ja am meisten dadurch Zeugen unseres Herrn, wenn wir ein Ja zu uns selbst finden. Ich, von andern vielleicht verworfen, ich, vielleicht missbraucht und nicht gewünscht, ich, von Christus bis in den Tod hinein geliebt. Was für ein Zeugnis Christ, wenn Du ja zu Dir sagst!

„**Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und bis ans Ende der Welt.**“ Es geht hier nicht um Macht, um Weltmissionierung mit dem Schwert, es geht hier um das Ja Gottes zu allen Menschen, selbst zu denen, die keiner liebt. So hat es auch Pater Anselm Grün am Montag in unserer Kirche gesagt: Das Kreuz, das Symbol des Christentums, ist ein Siegeszeichen. Aber nicht der Macht, sondern dass die Liebe siegt!

Wann kommt der Himmel? Wo ist der Himmel, Ihr Lieben? Etty Hillesum, die Jüdin, kann den Himmel auch auf den von Nazis reglementierten, eingeeengten Wegen sehen. Der Himmel spiegelt sich sogar in einer Pfütze. Im Hier und Heute, in der Liebe, die Christen, angestrahlt von Jesus, im Herzen tragen. Und doch bleibt der Himmel auch immer Sehnsuchtsort, empfinden wir das Noch-Nicht, tragen wir das Unvollendete an uns.

Und so verstehe ich auch den Schluss der Geschichte. Da heißt es: „**Und als Jesus das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen.**“

Etty Hillesum schreibt in ihren Tagebüchern: „Das Letzte – und damit meint sie Gott – kann uns nicht genommen werden.“ Von niemandem und durch nichts. Auch wenn sie in ein Konzentrationslager käme – und sie kam dann auch nach Auschwitz und starb dort – könne man ihr das Letzte (Gott oder den Himmel, ihren Ruheort, ihr Halt und Heil) nicht nehmen. Und Jesus sagt: „Siehe, das Himmelreich ist mitten unter euch.“ Amen.